

Inhaltsverzeichnis Krankheiten – Therapie

	Seite
• Tierheilpraktikerin	02
• Chlamydiose	04
• Dauerrolligkeit	05
• Erste Hilfe	06
• Fip	07
• Impfung – homöopathisch	13
• Interferon	16
• Parasiten	18
• Verhalten vor und nach OP	22
• Virusinfekte	24
• Zecken	25



Tierheilpraktikerin - "Bachblüten-Seminar für Katzen"

Am 17.05.2003 besuchte ich das Bachblütenseminar für Katzen.
Der Lehrgang (Dauer von 09.00 bis 18.00 Uhr) ist sehr empfehlenswert.
Das umfangreiche Thema "Bachblüten für Katzen" wurde anschaulich, bildhaft und kurzweilig dargestellt
Praktische Übungen wie Salbe herstellen usw. lockerten die Atmosphäre auf, sozusagen "Learning by Doing".

Dipl. Tierheilpraktikerin / Dipl. Tierpsychologin

Michaela Stark

Brenner Str. 1, 90592 Schwarzenbruck

Telefon und Fax: 09128 / 72 65 02 / Mobil-Telefon: 0160 / 6 45 01 18

E-Mail: ms.tierheilpraktikerin@nefkom.net

Homöopathie - Bachblütentherapie - Naturheilverfahren - Verhaltenstherapie

Allergieberatung - Workshops

Hömöopathie

... ist eine Reiztherapie. Sie setzt im Körper Signale, die unter anderem die Selbstheilungskräfte des Körpers in Gang bringen kann.

Mit Sicherheit kann sie nicht in allen Fällen heilen, aber unterstützend ist sie sehr wohl einsetzbar.

Bachblütentherapie

... kann zum Einsatz kommen, bevor sich eine größere Erkrankung meldet.

Viele Krankheiten entstehen durch seelische Störungen.

Erkennt man es rechtzeitig, lässt sich diese Imbalance sehr schnell beheben.

In der Genesungsphase helfen Bachblüten den Tieren ebenfalls.

Naturheilverfahren

zusätzlich biete ich folgende Therapieformen an:

Aromatherapie / Ausleitungsverfahren / Biochemie nach Dr. Schüssler

Blutegeltherapie / Edelsteintherapie / Eigenblut / Ernährungstherapie

Immunstimulation / Kälte- und Wärmeanwendungen / Laser- und Phytotherapie

Verhaltenstherapie

„, ist für die meisten Tierbesitzer die schwierigste Therapie.

Verhalten lässt sich nicht alleine mit Medikamenten beheben, es bedarf hier der Mitarbeit des Tierhalters.

In vielen Fällen sind es nur Kleinigkeiten, die ein ungewolltes Verhalten beim Tier auslösen.

Wichtig sind diese zu finden und mit mir gemeinsam zu bewältigen.

Allergieberatung

Viele Haustiere leiden heutzutage an Allergien.

Bei diesem Problem hilft die Suche nach auslösenden Allergenen, wie z.B. Gräser, Decken, Näpfe usw.

Auch über das Futter sollte man sich Gedanken machen.

Allergien können wechseln, d.h. wenn Sie einen bekannten Allergieauslöser wegnehmen, wird nach einiger Zeit ein neuer Stoff wieder Unruhe in den Organismus bringen.

Eine Immunstimulierung kann bei allergisch reagierenden Tieren durchaus eine Besserung bringen.

Workshops

Themen der Seminare:

- Bachblüten-Therapie
- Einführung in die Homöopathie
- Notfallapotheke
- Erste Hilfe-Kurs am eigenen Hund



- Hundesprache

Diese Seminare finden ab einer Teilnehmerzahl von mind. 10 Personen statt.

Gebühren und nähere Informationen erhalten Sie unter der Telefonnummer:

09128 / 72 65 02

Das Bachblüten-Buch für Hunde erhalten Sie direkt bei mir oder im Buchhandel!

Verkaufspreis 19,90 Euro

Praktische Anleitungen

Bachblüten-Fläschchen

Pro Blüte 1 Tropfen auf 10 ml stilles Wasser

Verabreichung:

Täglich 2 x 10 Tropfen

Globuli

10 g Globuli, erhältlich in der Apotheke

7 Tropfen Bachblüte der Wahl

Solange rühren, bis die Globuli wieder trocken sind.

Verabreichung:

Menschen 10 Globuli

Tier 5 Globuli

Salbe

40 g Eucerin-Creme, in der Apotheke erhältlich

60 g stilles Wasser

8 Tropfen Bachblüte

Das Wasser in kleinen Mengen langsam einrühren, nicht alles auf einmal, immer in einer Richtung rühren, egal ob rechts oder links herum, aber immer in einer Richtung.

Erst nachdem alles Wasser eingerührt ist, die jeweilige Bachblüte, z.B. Notfalltropfen, einrühren.



Clamydiose

Auszug aus „Our Cats“, Ausgabe 07 / 2003 - Karolien Pieters

Chlamydien nehmen eine Sonderstellung unter den Bakterien ein. Zurzeit sind drei Arten von Chlamydien bekannt, wobei **Chlamydia psittaci** als einzige **für Erkrankungen bei Katzen verantwortlich ist**.

Bei jungen Tieren und in Zuchten treten Chlamydien gehäuft auf.
Übertragung

Die Ausscheidungen infizierter Tiere gelten als hochinfektiös und können in Form von Schmutz- oder Schmierinfektionen für die Verbreitung der gefährlichen Erkrankung sorgen. Eine Ansteckung ist auch durch das **Einatmen kontaminierten Staubes möglich**.

Inkubation und Symptome

Der Zeitraum zwischen Ansteckung und Ausbruch der Krankheit liegt zwischen 7 und 21 Tagen.

Bei infizierten Katzen treten meistens grippeähnliche Symptome auf, die auch von einer Konjunktivitis (Bindehautentzündung) und/oder Pneumonie (Lungenentzündung) begleitet werden können.

Bei trächtigen Katzen kann der Erreger Chlamydia Psittaci Fehlgeburten auslösen.

Chlamydiose kann auch von Katzen auf Menschen übertragen werden, bei denen sie sich mit ganz ähnlichen Symptomen äußert.

Beim Menschen sind Erkrankungen und Sterbefälle, die mit Chlamydiose in Zusammenhang stehen, meldepflichtig.

Erkrankungen der Nasenschleimhaut und der Nebenhöhlen sind bei Katzen äußerst häufig und neigen zu einem chronischen Verlauf.

Schuld daran sind hartnäckige Infektionserreger, zu denen - neben anderen – auch Chlamydien gehören.

Niesen, Nasenausfluss, Bildung von eitrigem Sekret, Fieber und ein gestörtes Allgemeinbefinden sind die Symptome.

Durch den eingeschränkten Geruchs- und Geschmackssinn kann es zur einer verminderten Nahrungsaufnahme kommen.

Die Heilungschancen der Chlamydien sind recht gut.

Oft treten nach 4 – 6 Wochen Selbstheilungen ein.

Eine Ansteckungsgefahr besteht dann aber nach wie vor.

Chlamydien?

Daran können sie diese Bakterien erkennen:

- einseitige Konjunktivitis (Bindehautentzündung)
- seriöse Augensekretbildung
- geschwollene Lymphfollikel
- Befall des 2. Auges nach ca. 1 Woche
- Fieber bis ca. 40,5 Grad
- Nasenschleimhautentzündung
- Eitriger Nasenausfluss
- Niesen
- Husten
- manchmal: Vergrößerungen der Leber oder Milz



Dauerrolligkeit und mögliche Folgen

Rat vom zooplus-Tierärzte-Team

Eine zooplus-Kundin fragt:

Sehr geehrtes Tierärzteteam, unsere Buffy, jetzt knapp 9 Monate alt, ist innerhalb kurzer Zeit zum dritten Mal rollig;

die erste Rolligkeit begann am 30.12., die zweite am 27.01. und die jetzige am 25.02.

Die Katze ist eine reine Wohnungskatze und kommt nicht raus, müssen wir sie nun trotzdem kastrieren lassen?

- bitte helfen sie uns!!!

[zooplus-Tierärztin Dr. med. vet. Kirsten Thorstensen:](#)

Lieber Katzenfreund, bei Ihrer Buffy bahnt sich eine Dauerrolligkeit an, wie sie nicht selten vorkommt.

Katzen haben einen sogenannten induzierten Eisprung.

Dieser findet erst nach einem erfolgten Deckakt statt.

Wird eine Kätzin im Verlauf einer Rolligkeit nicht gedeckt, ist daher die Wahrscheinlichkeit weiterer in kurzer Folge auftretender Rolligkeiten hoch.

Ihre Sorge ist also durchaus berechtigt und eine schnellstmögliche Kastration unbedingt angezeigt.

Eine Dauerrolligkeit oder häufige ungedeckte Rolligkeiten können durch den entstehenden Östrogenüberschuss zu einer regelrechten Hormon-Vergiftung mit Anämie und zystischen Veränderungen an den Eierstöcken führen.

Außerdem sind mit zunehmendem Alter der Katze häufig Gebärmuttererkrankungen zu erwarten.

Also: bitte umgehend zum Tierarzt und einen Kastrationstermin kurz nach Ablauf der derzeitigen Rolligkeit vereinbaren!



Erste Hilfe am Straßenrand

Katzenzeitschrift "Our Cats", 08 / 2003 - Thomas Brodmann

Jeder hat schon mal eine leblose Katze am Straßenrand gesehen. Aber wer ist rechts ran gefahren und hat geschaut, ob das Tier noch lebt? Die meisten Autofahrer beachten ein leblos am Straßenrand liegendes Tier leider nicht, sondern fahren achtlos daran vorbei.

Wir sagen Ihnen, wie Sie sich in einer solchen Situation verhalten sollten.

Autounfälle gehören sicherlich zu den häufigsten Unfallursachen bei Katzen. Wenn Ihnen selbst dieses Malheur passiert, fahren Sie rechts ran und schauen Sie nach dem Tier, denn: **„Sofern erhebliche Gefahr für Mensch oder Tier besteht, ist grundsätzlich jeder verpflichtet, Hilfe zu leisten, insbesondere dann, wenn dies ohne erhebliche Gefahr und ohne Verletzung anderer Verpflichtungen möglich ist.“**

Auf einer Landstraße oder in bewohntem Gebiet ist dies normalerweise ohne weiteres machbar, auf einer stark befahrenen Autobahn geht dagegen die Sicherheit anderer Verkehrsteilnehmer vor.

- Sollten Sie also die Möglichkeit haben, sich um das Tier zu kümmern, dann parken Sie das Auto an einer sicheren Stelle und nähern Sie sich langsam dem Tier.
- Beobachten Sie während Ihrer Annäherung genau, ob mit eventuellen Abwehrreaktionen zu rechnen ist. Denn eine unter Schock stehende Katze kann ihren Helfer beißen und kratzen.
- Wenn dies zu befürchten ist und das Tier noch auf der Straße liegt, können Sie zur Sicherheit eine Decke benutzen.
- Am besten wäre nun eine feste Unterlage, auf der das Tier zu liegen kommt, um die Wirbelsäule zu schonen.
- Sobald das Tier aus dem Gefahrenbereich gezogen wurde, müssen Sie feststellen, ob es noch am Leben ist. Am besten gelingt dies, indem Sie auf Bewegungen des Brustkorbs achten.
- Lebt das Tier noch, sollten Sie es schnellstmöglich zu einem Tierarzt bringen.
- Wer es sich zutraut, sollte zuvor eventuelle Blutungen abbinden und die Atemwege untersuchen: Befindet sich im Rachenraum Blut, Schleim oder Erbrochenes, sollte dies mit einem Taschentuch entfernt werden.

Beim Tierarzt angekommen, stellt sich früher oder später die Frage: **„Wer bezahlt die Behandlung?“**

- Sofern **der Halter** des Tiers ausfindig gemacht werden kann, muss dieser für die Begleichung aufkommen.
- Bei **herrenlosen** Tieren klappt die Bezahlung dagegen nicht immer reibungslos. Zu hoffen ist, dass der Tierarzt Kontakte zum Ordnungsamt hat und weiß, wie er an sein Geld kommt. Ansonsten wird er von Ihnen das Geld verlangen. Mit einer Quittung sollten Sie dann sofort zur Gemeindeverwaltung gehen und das Geld zurückverlagen. Oder Sie bringen das Tier zum nächsten Tierheim und reichen dort die Quittung zur Verrechnung ein.



F I P - Feline Infektiöse Peritonitis

(Katzen Extra, 10 / 2003) Berit Bräuer, Tierärztin

Hauptsymptome der FIP

Apathie - Inappetenz - Fieberschübe - Flüssigkeit in Körperhöhlen bei nasser FIP
Störungen im Kot- und / oder Harnabsatz - Schleimhautveränderungen
Augenveränderungen - Symptome des Zentralen Nervensystems

Hauptansteckungsquelle für FIP

§ Übertragung des Corona-Virus über infizierte Katzen, u.U. auch Übertragung des mutierten FIP-Virus.

§ Ausscheidung in erster Linie über den Kot.

§ Das Virus hält sich mehrere Wochen in trockenem Kot, Katzent Toiletten, porösen Böden.

§ Besonders gefährdet sind Ansammlungen mehrerer Katzen – Tierheime, Katzenzuchten.

§ Wichtiger Faktor zur Verhinderung der Übertragung: **Hygiene und Sauberkeit**

FIP-Test

Anti-Coronavirus-Antikörper-Test

Dieser Test weist keine Antikörper gegen die mutierten FIP-Viren nach.

Er sagt lediglich aus, dass die untersuchte Katze mit dem Corona-Virus infiziert ist. Ca. 50 % der Katzen in Deutschland tragen das Corona-Virus (bewirkt harmlose Durchfallerkrankung) in sich, müssen jedoch nicht an FIP erkranken.

Ein positiver „FIP-Test“ kann daher bedeuten:

- Die Katze war mit dem Corona-Virus infiziert und hat noch Antikörper in sich, muss aber nicht erkranken.
- Die Katze macht gerade eine unauffällige Infektion mit dem Corona-Virus durch.
- Die Katze hat im schlimmsten Fall FIP.
- Die Katze ist gegen FIP geimpft.

Die lange gehaltene Meinung, ein Titer von 1:400 bedeutet FIP, stimmt nicht.

Ein negativer „FIP-Test“ muss die Erkrankung FIP aber auch nicht ausschließen. Im Endstadium dieser Erkrankung liegen besondere Verhältnisse im Blut vor, bei denen alle Antikörper gebunden sein können.

Therapie

Eine sichere Therapie gegen die Feline Infektiöse Peritonitis gibt es nicht. Es ist bis heute keine wirkliche Heilung bekannt. Je manifester das Krankheitsbild ist, umso aussichtsloser ist jeder Therapieversuch und es sollte abgewogen werden, inwiefern man dem Tier einen Gefallen tut.

Einzig im Anfangsstadium, wenn die Symptome nicht so ausgeprägt sind, können Ansätze hinsichtlich Verbesserung des Gesundheitszustandes versucht werden.

Trotzdem darf man das Tier nicht aus den Augen verlieren und bei Verschlimmerung der Symptome sollte man sich klar machen, dass das Virus nicht mehr aus dem Körper entfernt werden kann.

Ganz wichtig bei der Behandlung der FIP ist der Zustand des Immunsystems. Es soll einige Fälle geben, in denen ein leicht ausgebrochene FIP völlig zurückgegangen ist. Dies sind aber nur Ausnahmesituationen und sprechen zum einen für einen schwachen FIP-Virus-Stamm, zum anderen für ein intaktes Immunsystem. Dieses war in der Lage, den schwachen Virus-Stamm aus dem Körper zu eliminieren.

Eine übliche Therapie bei FIP

kann aber nur in ihrem Anfangsstadium und rein symptomatisch erfolgen. Manchmal kann über Wochen oder Monate die Lebensfähigkeit der Katze so erhalten werden, aber eine





Gesundung ist nach bisherigem Kenntnisstand leider nicht möglich.

Ziel einer Therapie ist es, die Entzündungsvorgänge, die immunbedingt sind, zu unterdrücken.

Welche Medikamente zum Einsatz kommen, sprechen Sie am besten mit Ihrem Tierarzt ab.

Naturheilkundliche Therapien

Gleiches gilt für naturheilkundliche Therapien. Mit Bachblüten, Akupunktur, Homöopathika oder Misteltherapien haben in der Tiermedizin Einzug gehalten, die gerade bei chronischen Erkrankungen oftmals besser wirken als die herkömmliche Medizin. Doch auch dabei darf man nicht davon ausgehen, dass die FIP heilbar ist. Ein guter Heilpraktiker oder eine gute Heilpraktikerin sollten in der Lage sein, den Zustand des Tieres einzuschätzen und die individuell auf die Katze abgestimmte Therapie zu fertigen. Im Vordergrund steht die Verbesserung beziehungsweise Aufrechterhaltung guter Lebensqualität ohne Schmerzen. Ziel muss es auch hier sein, das Immunsystem so weit als möglich zu stärken und Begleitinfektionen zu mildern.

FIP-Impfung

Seit 1993 steht in Deutschland ein Impfstoff gegen die FIP zur Verfügung, der besonderen Umständen unterliegt. Ziel der Impfung ist es, die zelluläre Immunität zu stimulieren. Es wird dazu ein abgeschwächtes Virus appliziert, das den Körper zur Produktion von Antikörpern veranlassen soll. Dazu muss sich das Virus vermehren und benötigt bestimmte Temperaturen für diesen Vorgang. Im Körper herrschen normalerweise ca. 39 Grad Celsius vor, für das Virus zu hoch. Bei einer Applikation mittels Injektion, wie bei anderen Impfungen üblich, wäre die Prozedur wirkungslos. Das Virus braucht zur Vermehrung Temperaturen um 31 Grad Celsius, die in der Nasenschleimhaut bzw. in diesem Teil des Atmungstraktes vorliegen. Daher wird die FIP-Impfung intranasal vorgenommen, in die Nase hinein. Die Wirkung der FIP-Impfung ist jedoch umstritten. Es liegen Zahlen vor von absolut keiner bis hin zu über achtzig prozentiger Wirksamkeit.

Grundsätzlich scheint die Impfung wirkungslos, wenn die Katze bereits Kontakt mit dem Corona-Virus hatte. Ist sie frei vom Corona-Virus, löst die Impfung oftmals einen Schutz aus. Katzen sollten mindestens sechzehn Wochen alt sein, um auf die FIP-Impfung optimal reagieren zu können. Bei jüngeren Katzen ist das zelluläre Immunsystem noch nicht vollständig ausgebildet. In diesem Fall wäre zum einen die Impfung wirkungslos, zum anderen könnten die Tiere nicht wirklich mit der Bildung von Antikörpern reagieren.

Idealerweise überprüft man mittels Testverfahren vor einer Impfung, ob die Katze frei vom Corona-Virus ist. Allerdings ist dies in der Praxis nicht üblich, doch sollten verantwortungsvolle Besitzerinnen dies in Erwägung ziehen. So könnte man ersehen, ob die Impfung sinnvoll ist oder nicht und wieweit ein Schutz durch sie möglich ist.

So ist eine Impfung nicht sinnvoll, wenn im Haushalt kurz vorher eine FIP ausgebrochen ist und noch mehrere Katzen dort leben. Besser man lässt nach circa sechs Monaten die weitere Katze testen, um zu sehen, ob die Infektion mit dem Corona-Virus, die mit großer Wahrscheinlichkeit erfolgt ist, überwunden ist.

Maßnahmen nach einer FIP

Mehr als 50 % aller Katzen tragen das Corona-Virus in sich, ungefähr 5 % von ihnen entwickeln eine FIP.

Ist im Haushalt eine Katze an FIP gestorben, kann das angetrocknete Virus noch sechs Wochen lang infektiös bleiben. Daher sollte eine gründliche Reinigung und Desinfektion der gesamten Wohnung erfolgen und insbesondere der Gegenstände, die die Katze oft benutzt hat. Dadurch wird es unschädlich gemacht und die Infektiösität genommen. Ängere Temperaturen über 56 Grad Celsius würde das Virus ebenfalls nicht überstehen. Sehr resistent wäre das Virus gegen Einfrieren. Temperaturen unter minus zehn Grad Celsius steckt es völlig unempfindlich weg und lässt es noch über Monate infektiös bleiben. Diese Zahlen sind für eine Wohnung jedoch nur von theoretischem Interesse.





Soll eine neue Katze in das Haus einziehen, wird daher empfohlen, drei Monate zu warten. So ist die völlige Sicherheit gegeben, dass sich das Tier nicht anstecken kann. Leben noch andere Katzen im Haushalt, können diese auf das Vorhandensein von Coronaviren überprüft werden. Dies sollte jedoch erst nach einer sechs Monaten erfolgen, da sich die Tiere angesteckt haben können. So lässt man ihnen aber Zeit, eine evtl. Infektion zu überwinden. Am besten ist in solch einem Fall immer noch die Vermeidung von Stress, um eine Mutation zum FIP-Virus gar nicht erst aufkommen zu lassen.

Lebendige Tierwelt
Tierärztlicher Ratgeber für Tierfreunde
2. Quartal 2002
Harmlose Darmviren können den Tod bringen
FIP ist eine tödliche Katzenkrankheit.
Neue Erkenntnis:
Änderung in der Erbsubstanz des Virus gilt als Auslöser.
Assoc. Prof. Katrin Hartmann
Dr. med. vet. Jutta Hein

Die ansteckende Brust- und Bauchfellentzündung der Katze (FIP, feline infektiöse Peritonitis) ist eine Katzenkrankheit, die durch sog. Coronaviren verursacht wird. Diese führen bei der Katze normalerweise zu einer harmlosen Darminfektion. Bei ca. 5 % der infizierten Katzen kann daraus jedoch FIP entstehen.

So steckt sich die Katze an

Coronaviren sind weit verbreitet. Mehr als 50 % aller Katzen scheiden Coronaviren aus (hauptsächlich über den Kot) oder haben Antikörper gegen sie. Viele Tiere sind dabei völlig gesund. Sie können aber für Wochen bis Monate phasenweise Coronaviren ausscheiden und werden so für andere Katzen zur Infektionsquelle. In der Außenwelt überlebt das Virus unter Umständen bis zu sechs Wochen. Lebt eine Katze mit anderen Katzen zusammen oder trifft andere Katzen beim Freilauf, nimmt sie das Virus beim Scharren in der Katzentoilette oder durch Beschnüffeln und Belecken (andere Katzen, aber auch Gegenstände und Kleidung) über Maul und Nase auf. Diese Ansteckung führt häufig zu einer Darminfektion.

Von der Darminfektion zu FIP

Eine Katze erkrankt erst dann an FIP, wenn bei der Vermehrung des "harmlosen Coronavirus" im Darm eine Veränderung der Erbinformation (Mutation) auftritt und sich so das "FIP-Virus" mit geänderten Eigenschaften entwickelt. Während das "harmlose Coronavirus" nur Darmzellen schädigt, dringt das "FIP-Virus" in die sog. "Fresszellen" des Blutes ein und wird mit ihnen im gesamten Körper verteilt. Die wesentlichen Schäden werden nicht durch das Virus selbst verursacht, sondern durch gleichzeitig frei werdende Stoffe, die Entzündungen hervorrufen. Blutgefäße sind besonders stark betroffen. Es kommt zu Störungen der Durchblutung und der Durchlässigkeit der Zellen. Die Folge sind Flüssigkeitsansammlungen (Ergüsse) in Bauch und/oder Brustraum (auch als "feuchte" FIP bezeichnet) und entzündliche, knotige Veränderungen in verschiedenen Organen (auch als "trockene", "granulomatöse" FIP bezeichnet).

Die Ausbreitung des Virus im ganzen Körper erklärt die Vielzahl der Krankheitszeichen. Alle Symptome, die bei FIP auftreten können, gibt es aber auch bei anderen Krankheiten. FIP-Verdacht besteht, wenn eine Katze über einen längeren Zeitraum apathisch ist, schlecht frisst, Gewicht verliert, Fieberschübe hat oder sich Flüssigkeit in Bauch und/oder Brusthöhle ansammelt. Bei einem Erguss in der Brusthöhle entwickelt sich Atemnot, ein





Bauchhöhlenerguss fällt durch den zunehmenden Bauchumfang einer meist gleichzeitig mageren Katze auf. Hinweis auf eine Leberentzündung ist eine Gelbfärbung der Schleimhäute. Manche Katzen mit FIP zeigen Symptome des zentralen Nervensystems (Bewusstseinsstörungen, Anfälle) und/oder Augenveränderungen.

Die Diagnose ist schwierig

Ob eine Katze FIP hat, ist nicht immer leicht nachzuweisen. Entgegen der weit verbreiteten Meinung gibt es in der Routinediagnostik noch keine Möglichkeit "FIP-Viren" von "harmlosen Coronaviren" zu unterscheiden. Der übliche "FIP-Test" (sog. "FIP-Titer", ein Antikörpernachweis), der bei mehr als 50 % aller Katzen positiv ausfällt, erlaubt nur eine Aussage darüber, ob eine Katze Kontakt zu dem "harmlosen Coronavirus" hatte, nicht jedoch darüber, ob sie immer noch infiziert ist und Coronaviren ausscheidet oder ob sie FIP hat oder entwickelt.

Liegt ein Körperhöhlenerguss vor (feststellbar durch Ultraschall oder Röntgen), ist anhand eines gewonnenen Punkttates FIP mit großer Sicherheit zu diagnostizieren. Um sicher zu gehen, können in einem Speziallabor Teile des Coronavirus in den "Fresszellen" nachgewiesen werden. Im positiven Fall hat die Katze sicher FIP, da sich nur das "FIP-Virus" in den "Fresszellen" vermehren kann, nicht aber das "harmlose Coronavirus".

Ist kein Erguss vorhanden, ist die Diagnose meist schwierig, da alle Verfahren, selbst neue molekular-biologische Methoden, oft keine zuverlässige Aussage geben. Eine sichere Diagnose kann in solchen Fällen nur durch Untersuchung von Gewebeproben oder Virusnachweis in den "Fresszellen" erfolgen. Die Diagnose kann also aufwendig und teuer sein.

Was kann man tun?

Eine einmal ausgebrochene FIP ist nicht heilbar. Die meisten Katzen sterben innerhalb kurzer Zeit nach dem ersten Auftreten klinischer Symptome. Eine Behandlung der Symptome kann das Krankheitsbild mildern, manchmal sogar für wenige Monate. Bei der eindeutigen Diagnose FIP ist es aber in den meisten Fällen besser, die Katze einzuschläfern, um ihr Leiden nicht unnötig zu verlängern.

Allgemeine vorbeugende Maßnahmen

Einen sicheren Schutz gegen FIP gibt es nicht. Eine Katze, die Kontakt zu anderen Katzen hat, kommt früher oder später auch mit Coronaviren in Berührung. Ob sich eine Katze mit Coronaviren infiziert hat (nicht ob sie FIP hat!), lässt sich mit dem oben bereits erwähnten sog. "FIP-Test" feststellen, bei dem Antikörper gegen Coronaviren nachgewiesen werden. Will man zu einer Wohnungskatze, die im FIP-Test negativ ist, eine weitere dazunehmen, kann die neue Katze getestet werden, zum zu vermeiden, dass sie Coronaviren mitbringt. In jedem Mehr-Katzenhaushalt sollte versucht werden, die Ausbreitung der Coronaviren und Reinfektionen zu minimieren. Die Katzentoiletten sollten möglichst mehrmals täglich gereinigt werden und in Räumen stehen, die leicht sauber zu halten und zu desinfizieren sind. Fressnäpfe bringt man in einem anderen Raum unter. Es sollten nicht mehr als vier Katzen pro Gruppe gehalten werden und pro Tier eine Katzentoilette zur Verfügung stehen. Hat eine Katze in einem Haushalt mit mehreren Katzen FIP oder steht unter FIP-Verdacht, stellt sich die Frage, ob sie von den anderen Katzen getrennt werden muss. Wurden die Tiere bereits vor Auftreten der ersten Symptome länger gemeinsam gehalten, ist eine Trennung nicht nötig, da die FIP-krankte Katze bereits vor Beginn der klinischen Symptome Coronaviren ausgeschieden hat und die anderen Katzen so bereits Kontakt zu den Viren hatten. Die Gefahr, dass eine der anderen Katzen FIP entwickelt, ist nicht höher als bei einer Coronavirus-Darminfektion (5 %; bei immungeschwächten und jungen Katzen etwas höher), da das "FIP-Virus" selbst höchstwahrscheinlich nicht übertragen werden kann. Allerdings sollte Stress (z.B. Operationen, Trächtigkeit, Besitzerwechsel) vermieden werden. Vielen Katzen gelingt es, eine Coronavirusinfektion im Verlauf von Monaten bis Jahren zu eliminieren. Ein Maximum an Hygiene ist wichtig. Ein neues Tier sollte nicht aufgenommen werden.





Ist eine einzeln gehaltene Katze an FIP gestorben, sollte nach gründlicher Reinigung und Desinfektion sicherheitshalber eine dreimonatige Wartefrist eingehalten werden, bevor eine neue Katze in den Haushalt kommt, um das Risiko der Ansteckung zu minimieren.

Impfung

Es gibt eine Impfstoff, der in die Nase der Katzen eingetropfelt wird. Dieses Impfvirus kann sich nur im Nasen-Rachen-Raum (bei 31 ° C) vermehren, nicht aber im restlichen Körper (bei 38-39 ° C). Die Impfung, durchführbar ab einem Alter von 16 Wochen, hat zum Ziel, hier an der Eintrittspforte eine Schutzbarriere gegen die Coronaviren aufzubauen und so ihr Eindringen in den Körper zu verhindern. Eine Wirksamkeit scheint nicht gegeben zu sein bei Katzen, die bereits Kontakt zu Coronaviren hatten. Die Impfung schadet aber nicht. Dagegen kann bei Katzen ohne Antikörper (negativ im "FIP-Test") das Auftreten von FIP durch die Impfung reduziert werden.

Zu beachten ist, dass geimpfte Katzen "Antikörper-positiv" werden und man so nicht mehr sagen kann, ob auch ein natürlicher Kontakt zu dem Virus stattgefunden hat.

Auszug aus der Zeitschrift "Geliebte Katze", 03/2002

FIP - Feline Infektiöse Peritonitis

Barbara Welsch, Tierärztin

Was ist eigentlich FIP?

Die Feline Infektiöse Peritonitis (= ansteckende Bauchfellentzündung) ist eine unheilbare, tödliche Infektionskrankheit, die von Viren aus der Familie der Coronaviren ausgelöst wird. Es gibt sehr viele Coronaviren. Einige sind harmlos, andere verursachen Durchfälle und einige wenige sind für FIP verantwortlich.

Wissenschaftler gehen heutzutage davon aus, dass es sich beim FIP-Virus um ein mutiertes Coronavirus handelt. Das bedeutet, dass sich die Katze mit einem harmlosen Coronavirus infiziert und dieses erst in ihrem Körper zum gefährlichen FIP-Virus wird.

Zu der schweren Erkrankung selbst kommt es aber nicht nur durch das Virus, sondern auch durch Reaktionen des körpereigenen Immunsystems. Gelingt es dem Immunsystem nicht, das Virus zu zerstören, richten sich seine Kräfte gegen die Katze selbst. Es verursacht Entzündungen der Blutgefäße im ganzen Körper. Der Name „ansteckende Bauchfellentzündung“ ist übrigens irreführend, weil die Entzündung die Blutgefäße aller Organe betreffen kann. Nur bei der klassischen „nassen Form“ der FIP ist vor allem das Bauchfell betroffen und die Bezeichnung gerechtfertigt.

Die wichtigsten FIP-Symptome

Man unterscheidet zwei Formen der Erkrankung, die „nasse Form“ und die „trockene Form“ der FIP.

Die nasse Form der FIP ist verantwortlich für den Namen der Krankheit, weil diese Form tatsächlich mit einer schweren Entzündung des Bauchfells einhergeht, die letztendlich zu einer Bauchwassersucht führt. Die Katze bekommt dann eine birnenförmige Figur: Im Gegensatz zu ihrem abgemagerten Körper ist der Bauch dick und mit Flüssigkeit gefüllt.

Andere Symptome der nassen Form sind Apathie, hohes Fieber und Abmagerung.

Bei der trockenen Form der FIP fehlt das markante Symptom des aufgetriebenen Leibes. Katzen mit dieser Form der Krankheit sind antriebsarm, appetitlos, magern ab und haben häufige Fieberschübe. Etwa die Hälfte der Tiere leidet zudem unter Störungen des Nervensystems und der Augen. Diese Tiere können orientierungslos wirken, Lähmungen haben oder auch überempfindlich und ungewöhnlich aggressiv auf Reize reagieren. Sehr häufig nimmt die Leber dieser Katzen schweren Schaden und die Tiere entwickeln als Folge hiervon eine Gelbsucht. Doch ein wirklich typisches Symptom der trockenen FIP gibt es nicht, so dass die Diagnose nie absolut sicher gestellt werden kann.

Zwischen diesen beiden Formen gibt es unendlich viele Variationen von Mischformen, bei denen sowohl die Symptome der nassen als auch der trockenen Form auftreten. Bei der





trockenen Form und den Mischformen der FIP kann eine eindeutige Diagnose oft erst nach dem Tode und der anschließenden Obduktion der Katze gestellt werden.

Was leistet der FIP-Test?

Leider kann der FIP-Test keine eindeutige Antwort auf die Frage geben, ob die Katze nun an FIP erkrankt ist oder nicht. Denn der Test ist nur in der Lage einen Befall mit Coronaviren nachzuweisen.

Er unterscheidet nicht zwischen harmlosen Durchfallerregern und dem tödlichen FIP-Virus. Nur in Zusammenhang mit den klinischen Symptomen und anderen veränderten Blutwerten kann der Test eine Verdachtsdiagnose erhärten: Treten die hohen FIP-Titer gemeinsam mit den beschriebenen Symptomen auf, ist die Wahrscheinlichkeit einer FIP-Erkrankung hoch. Diese Unsicherheit des Tests hat aber auch etwas Tröstliches, denn viele Katzen haben zwar hohe „FIP-Titer, müssen aber nicht an FIP erkranken.

Tatsächlich geht man davon aus, dass rund 80 % aller Katzen Kontakt mit Coronaviren hatten, aber nur wenige bekommen FIP.

Wie behandelt man FIP?

FIP ist nach wie vor eine unheilbare und tödliche Krankheit. Doch da die Diagnose selten eindeutig gestellt werden kann, lohnt sich manchmal ein Behandlungsversuch – schließlich kann die Katze auch unter einer anderen heilbaren Krankheit leiden. Der Tierarzt wird bei einer unsicheren Diagnose nach anderen Ursachen suchen und in der Zwischenzeit die Katze symptomatisch behandeln. Das heißt, er versucht die Leiden der Katze zu lindern und die Symptome in den Griff zu bekommen.

Falls es ihm nicht gelingt, andere Ursachen für die Erkrankung zu finden und die Katze auf die Behandlung nicht anspricht, wird die Wahrscheinlichkeit, dass sie an FIP erkrankt ist, immer höher und der Katzenhalter sollte aus Liebe zum Tier eine Einschläferung erwägen.

Warum hört man immer wieder von Heilungen?

Bei diesen Geschichten von wundersamen Heilungen bei FIP-Katzen handelt es sich meist um Verwechslungen. Diese Katzen litten wohl nicht an FIP, sondern an einer anderen schweren Krankheit und hatten gleichzeitig einen hohen FIP-Titer, der die Diagnose FIP nahe legte. Tatsächlich gibt es bis heute keinen einzigen glaubwürdigen Bericht über die Heilung von FIP.

Wie schützt man seine Katze vor FIP?

Katzen stecken sich bei anderen Katzen und deren Ausscheidungen an. Insbesondere im Kot kranker Katzen können sich sehr viele Coronaviren befinden. Gerade wenn mehrere Katzen in einem Haushalt leben, sollte also auf saubere Katzent Toiletten geachtet werden. Am besten ist es, wenn jede Katze eine eigene Toilette zur Verfügung steht.

Prinzipiell sollten nicht zu viele Katzen auf einem Fleck bzw. in einer Wohnung gehalten werden, denn diese „Überbevölkerung“ stresst die Tiere und macht sie anfällig für FIP, aber auch andere Krankheiten.

Ist eine Katze im Haushalt an FIP gestorben, sollten die Katzenhalter alles Katzenszubehör der kranken Katze entsorgen, alle Räume gründlich reinigen und falls möglich desinfizieren. Trotz all dieser Maßnahmen sollten Sie noch zwei Monate abwarten, bevor Sie sich eine neue Katze ins Haus holen. Denn das Virus ist lange lebensfähig und könnte den Neuankömmling infizieren.

Es gibt eine Impfung gegen die Krankheit, die aber nicht zu hundert Prozent schützt. Der Impfstoff wird im Gegensatz zu den anderen Impfungen nicht injiziert, sondern in die Nase der Katze geträufelt. Die Nase gilt allgemein als Eintrittspforte für Coronaviren. Dort soll der Impfstoff die Abwehr der Nasenschleimhaut aktivieren, damit sie Coronaviren abfängt und vernichtet, bevor diese in den Körper der Katze gelangen.

Katzen mit einem funktionstüchtigen Immunsystem sind besser gegen die Krankheit gefeit als geschwächte Tiere. Stärken können Sie das Immunsystem Ihrer Katze, indem Sie Ihr Tier mit Impfungen gegen Infektionskrankheiten schützen und Parasiten bekämpfen, bevor sie ihr schaden können. Eine katzengerechte Fütterung und Haltung sind Voraussetzung für ein leistungsfähiges Immunsystem Ihres Stubentigers.





Homöopathisches Impfen?

Auszug aus der Katzenzeitschrift „Katzen Extra“, 01/2005 Christine Klinka

Eine sinnvolle Alternative?

Die herkömmlichen Impfungen sind ein Segen, den Sie - und das sei hier ausdrücklich festgehalten

- Ihrer Katze nicht vorenthalten sollten

= die Methode ist einfach und sicher wirksam, jedoch nicht ohne "aber"

In welchen Fällen ist es sinnvoll, auf die homöopathische Alternative auszuweichen bzw. umzusteigen?

- Wenn Impfschäden zu befürchten oder bereits einmal aufgetreten sind, wie etwa ein Impf-Sarkom oder andere Nebenwirkungen (Fieber, allergischer Schock).
- Bei Katzen, die aufgrund einer Immunschwäche bzw. Autoimmunerkrankung nicht geimpft werden dürfen.
- Bei Senioren, um ihnen die oft stressige Fahrt zum Tierarzt zu ersparen und die Immunwirkung vorangegangener Impfungen aufrechtzuerhalten.
- Letzteres gilt auch für erwachsene, reine Stubentiger, deren Impfintervalle ausgedehnt werden können, weil sie keinerlei Infektionsdruck ausgesetzt sind.
- Als (auch zusätzlichen) Schutz, wenn in einem Haushalt mit mehreren Katzen eine Epidemie ausgebrochen oder zu erwarten ist.
- Um kleine Kätzchen sicherheitshalber zu immunisieren, die zu jung sind, zu krank sind oder eben nicht gesund genug für eine herkömmliche Impfung
- oder um Jungtiere präventiv zu schützen, wenn sie im gleichen Haushalt mit einem Virusträger bzw. Ausscheider leben.

Schlucken statt pieksen - weitere Vorteile

Durch eine Behandlung mit homöopathischen Arzneien sind [jegliche Nebenwirkungen ausgeschlossen](#).

Dennoch kann es beim homöopathischen Impfen zu einer Reaktion kommen, ähnlich der so genannten "Erstverschlechterung" am Beginn einer Therapie.

Kann = muss nicht.

Wenn also überhaupt, fällt sie so leicht aus, dass wir sie entweder gar nicht bemerken oder geht vorbei, bevor Besorgnis aufkommen könnte.

Ein weiterer, sehr wesentlicher Vorteil besteht darin,

dass [Kitten schon ab der ersten Lebenswoche](#) geimpft werden können.

Zunächst mal, weil die Immunisierung oral erfolgt - kein Veterinär der Welt würde einen solchen Winzling eine Injektion reindonnern!, eine Messerspitze Pulver hingegen kann ganz leicht auf die Zunge plaziert werden.

Zum anderen, weil es dabei zu keinen störenden Wechselwirkungen mit den von der Mutter stammenden Antikörpern (über die Milch oder Plazenta) kommt.

Der Oralen Impfung wird ein soliderer Schutz nachgesagt, da sämtliche Abwehrmechanismen, auch die Mandeln und lymphatischen Organe des Körpers mobilisiert und mit jeder weiteren Dosis verstärkt werden.

Was einer "natürlichen Abwehr" entspricht, ähnlich einer Infektion, die unbemerkt verläuft, weil der Organismus selbst damit fertig und in Folge immun wird.

Bei der herkömmlichen Methode wird ein Antigen unter die Haut gespritzt, welches nach unterschiedlicher Dauer, je nach Impfstoff, das Immunsystem als Fremdkörper identifiziert und Antikörper bildet, welche über die Blutgefäße im gesamten Körper verteilt werden - also nicht alle Bestandteile des Abwehrsystems eingeschaltet werden.





Was zwar nicht bedeutet, dass eine konventionelle Injektion weniger wirksam wäre, jedoch das Risiko von heftigen Abwehrreaktionen = Nebenwirkungen vergrößert.

Homöopathie hinterläßt keine chemischen Rückstände im Körper.
Die Arzneimittelprüfung wird an gesunden menschliche Probanden durchgeführt.
Laborversuche an Tieren sind dadurch überflüssig.

Das alternative Impfprogramm

Beachten Sie bitte, dass dieser Schutz keinerlei Gültigkeit gegenüber dem Gesetzgeber hat, d.h. weder für einen Grenzübertritt noch zur Teilnahme an einer Ausstellung ausreicht.

Zu den nachfolgenden Angabe sei vermerkt, dass der Homöopath keine eiserne Regel kennt, diese Methode bedarf generell einer individuellen Abstimmung.

Variante 1

- Katzenschnupfenkomplex
SINUSITIS-Nosode D 200
= ab der vierten Lebenswoche zwei Mal eine Gabe im Abstand von vier Wochen, danach eine Wiederholung alle sechs Monate
- Katzensuche
DIPHTERINUM-Nosode D 200
= gleichermaßen wie vor verabreicht.
- Feline infektiöse Peritonitis (FIP)
HERPES SIMPLEX-Nosode D 200
= gleichermaßen wie vor, Wiederholung jedoch alle vier Monate
- Leukose
CARCINOMINUM Krebs-Nosode D 1000
= ab der achten Lebenswoche alle vier Monate eine Gabe
- Tollwut
SCARLATINUM Scharlach-Nosode D 200
= ab der achten Lebenswoche zwei Mal im Abstand von vier Wochen, Wiederholung alle sechs Monate

Ist ein Muttertier bereits immunisiert, wird bei den Kitten generell zwei Wochen später mit der Grundimmunisierung begonnen.

Im Klartext entsprechen die beiden ersten Gaben einer Grundimmunisierung, wie von den Injektionen her bekannt, und die Wiederholung nach vier bzw. sechs Monaten der so genannten Auffrischung -

Letztere sind jeweils als Einzelgabe und in der Regel lebenslang zu verstehen.

Die Schutzwirkung setzt in dem Moment ein, in dem die Katze die Arznei geschluckt hat, allerdings logischerweise nur zu einem geringen Maß, da sich der Organismus ja zunächst damit auseinandersetzen muss.

Dem vollen Infektionsdruck hält sie erst drei Tage nach der zweiten Gabe stand.

Variante 2

- Ein anderes Impf-Schema wird erforderlich, wenn der Infektionsdruck im Umfeld aufgrund einer Epidemie oder eines Virusausscheiders bereits gegeben oder die zur Impfung vorgesehene Katze bereits erkrankt ist.
Die Mittel bleiben unverändert, nur die Dosierung variiert.
- Eine Gabe morgens und abends drei Tage lang
- danach eine Gabe pro Woche, vier Wochen lang





- danach eine Gabe pro Monat sechs Monate lang.
- In der Regel kann übrigens jede Nosode, die bereits einmal mit Erfolg angewendet wurde, neuerlich eingesetzt werden.
- Sollte die gewünschte Wirkung nicht erzielt worden sein, empfiehlt sich der Einsatz bzw. Wechsel zu einer so genannten Autonosode.





Interferon

Auszug aus der Zeitschrift "T i e r B i l d " Oktober 2002

Medizin-Service Verfasser: Rema Beeg

Katzenseuche und Hundestaube jetzt heilbar

Sie gehören zu den gefährlichsten Viruserkrankungen, die Katzen und Hunde befallen können:

Katzenseuche,

Hundestaube,

Leukose ("Katzenleukämie) und

Katzenaids.

Wenn der Tierarzt eine dieser Diagnosen stellt, sind die todbringenden Symptome häufig kaum noch zu stoppen:

Eitrige Entzündungen, blutige Durchfälle, Fieber, Appetitlosigkeit.

In manchen Fällen kann ein Antibiotikum zwar helfen, die Qualen von Hund oder Katze kurzzeitig zu lindern

- aber meistens erliegt der Patient schon bald seiner unheilbaren Krankheit.

Eine Rettung war bisher aussichtslos.

Doch jetzt hat eine deutsch-französische Firma endlich ein Präparat auf den Markt gebracht, das gefährliche Virusinfektionen bei Hunden und Katzen erfolgreich bekämpfen kann.

Grundstoff ist das so genannte **Interferon**, eine Substanz, die in der Humanmedizin bei Hepatitis, Leukämie und Aids seit Jahren mit Erfolg eingesetzt wird.

"Ähnlich wie bei Menschen hilft Interferon auch dem Immunsystem von Tieren, sich gegen Viren zu wehren", so Tierarzt Dr. Uwe Schultheiss von der Firma Virbax (Bad Oldesloe), die das Interferon speziell für die Tiermedizin entwickelt hat.

Das Tier-Interferon wird in Japan mit Hilfe von Seidenraupen hergestellt: Angeregt durch die Infektion mit einem Insektenvirus samt dem Interferon von Katzen, produzieren die Raupen enorme Mengen an tierischem Interferon.

Die Substanz wird für die Spritze aufbereitet.

In Deutschland ist die Interferon-Spritze jetzt als wirksame Therapie gegen die Parvovirose beim Hund zugelassen, außerdem gilt sie bereits als Standardbehandlung gegen Katzenschnupfen und Katzenleukose.

Unabhängige Studien haben ergeben:

Nach einer Interferon-Behandlung konnte bei Leukose-Katzen die Lebenserwartung mehr als verdoppelt werden. Bei Hunden, die an Parvovirose erkrankt sind, war die Überlebensrate vier mal höher als bei ungehandelten Tieren.

Doch auch im Kampf gegen andere Viruserkrankungen, wie Katzenschnupfen, Hunde-Staupe oder die Katzenseuche gibt es bereits Erfolgsmeldungen.

Mischlingsrüde Tristan litt stark unter Staupe-Lungenentzündung, Durchfall, Erbrechen und Parasitenbefall, dass die Standardtherapie mit Antibiotika und Infusionen nicht mehr anschlug.

Tierärztin Dr. Sandra Härtter aus Frankfurt: "Der Hund wäre zwei Tage später mit Sicherheit gestorben, also gab ich ihm als letzten Strohalm das neue Interferon."



Etwa 10 Tage später war er wieder völlig gesund.
Auch Kater Merlin aus Berlin litt seit drei Jahren unter einer Infektion der Nebenhöhlen.
Besitzer Martin Blaschka: "Seit den Spritzen sind die Beschwerden massiv zurückgegangen."
Kosten für 5 Injektionen und das dazugehörige Blutbild: etwa 250 Euro.

Der Berliner Tierarzt Dr. Wolfgang von Hove rät.
"Der Einsatz von Interferon muß immer in Absprache mit dem Besitzer erfolgen.
Außerdem sollte man versuchen, das Tier zunächst mit der Standardtherapie zu kurieren."

Dennoch sieht der Veterinär für die Interferon-Spritze eine große Zukunft.
"Sie ist ein Meilenstein in der Veterinärmedizin."

Also eine Art neues Wundermittel?
Prof. Marian C. Horzinek von der Universität Utrecht (Niederlande) mahnt noch zur
Besonnenheit.
"Bisher gilt die gesetzliche Zulassung erst für die Parvovirose beim Hund", so der Experte für
Veterinäre Virologie.

Doch der Tiermediziner gibt sich trotzdem zuversichtlich "Es werden sicherlich weitere
Zulassungen folgen."





Parasiten

Katzen extra, Ausgabe 01/2002 - Gabriele Metz

Heinz und Birgit Mehlhorn, ISBN 3-540-56665-1

Literatur: "Gesunde Katzen, Schmusen ohne Gefahr

[Link "Flöhe / Zecken"](#)

„Der Mitspeisende“

Das Wort „Parasit“ stammt aus dem Griechischen und bedeutet „der Mitspeisende“.

Biologisch gesehen sind Parasiten Lebewesen, die auf Kosten eines Wirtes leben, ohne diesen dabei zu töten. Obwohl es nicht zum Absterben des befallenen Organismus kommt, können Parasiten dennoch schwere Erkrankungen (Parasitosen) verursachen, die durch einen permanenten Nahrungsentzug oder die Ausscheidungen der Parasiten ausgelöst werden. Innere und äußere Parasiten Ektoparasiten Nisten sich auf der Haut oder im Fell der Katze ein. Flöhe, Zecken, Milben, Mücken, Haarlinge, Hautleishmanien, Fliegen Endoparasiten

Dringen bis in Körperhöhlen oder die inneren Gewebeschichten des Wirtes vor. Auch der Darm und einzelne Organe können von Endoparasiten befallen werden.

Ein Ektoparasitenbefall birgt immer die Gefahr, eine Endoparasiteninfektion mit sich zu bringen: Einige Ektoparasiten (Vektoren) übertragen die Endoparasiten nämlich durch Stiche und Bisse.

Die bekanntesten sind u.a. Spul-/Hakenwürmer usw. So erkennt man Parasiten Katzen, die unter Parasiten leiden, strahlen eine innere Unruhe aus und kratzen sich häufig. Auch das Beknabbern und auffallend häufiges Putzen des Fells, verklebte Haarstellen und Haarausfall können Hinweise auf Ektoparasiten sein.

Im fortgeschrittenen Stadium treten manchmal Ekzeme und Pusteln auf. Ein Wurmbefall äußert sich häufig durch Gewichtsverlust, Appetitlosigkeit und zunehmende Apathie. Auch das so genannte „Schlittenfahren“ (mit der Analregion über den Boden rutschen) kann ein Anzeichen für einen durch Würmer verursachten Juckreiz sein. Struppiges glanzloses Fell ist eine weitere Folge. Starker Wurmbefall bringt bisweilen dramatische Symptome mit sich: Krämpfe, Husten, Atemnot, Erbrechen, Durchfall und Blut in Kot, Urin und Speichel signalisieren unter Umständen, dass der parasitäre Befall bereits katastrophale Ausmaße angenommen hat. Auch Blutarmut, Lähmungserscheinungen, Schwellungen, Sehstörungen und Darmverschluss können bei extrem verwurmtten Katzen beobachtet werden. Verdächtige Symptome Rötungen, kleine dunkle Krusten und schwarze Punkte können auf einen Flohbefall hinweisen. Zecken lassen sich im vollgesogenen Stadium leicht ertasten; im Frühstadium braucht man ein gutes Auge, um sie im dichten Katzenfell aufzuspüren. Um anderen Parasiten auf die Schliche zu kommen, kann man eine einfache Lupe zur Hilfe nehmen. Haut, Kot, Nasensekrete und die Schlafplätze der Katze sollten gründlich mit dem Vergrößerungsglas abgesehen werden. Mit etwas Glück erspäht man tatsächlich Würmer oder unterschiedliche Parasitenstadien.

Ist unsere Suche erfolglos, obwohl die Katze typische Anzeichen einer Parasitose zeigt, bleibt nur die mikroskopische Analyse beim Tierarzt – Denn nicht alle Parasiten sind mit dem bloßen Auge zu erkennen.

So übertragen sich Parasiten

Freilaufende Katzen schweben permanent in der Gefahr, sich über Beutetiere mit Parasiten zu infizieren. Kaninchen, Nagetiere und Schnecken gelten z.B. als Hauptüberträger von Band- und Lungenwürmern. Auch der Körperkontakt mit anderen infizierten Stubentigern oder das Auflecken ihres Erbrochenen kann eine Parasiteninfektion zur Folge haben. Das Erbrochene ist ein gefährlicher Infektionsherd für Magenwürmer und der Kontakt mit andern Tieren ermöglicht Milben, Haarlingen und Flöhen, den Wirt zu wechseln.

Selbst das Beknabbern von Ektoparasiten kann eine Endoparasiten-Übertragung nach sich





ziehen: Der Gurkenkernbandwurm gelangt häufig durch die orale Aufnahme von Flöhen und Haarlingen in den Körper der Katze. Hakenwürmer und Fliegenlarven dringen selbständig in die Haut ihres Opfers ein. Vor dem Befall befinden sich die Larven auf dem Boden oder kleben im Fell (Fliegenlarven) eines infizierten Tieres.

Andere Parasitenarten wie Leishmania-Erreger, Babesia felis und der Herzwurm können durch den Stich beziehungsweise Biss von Mücken und Zecken auf den Wirt übertragen werden. Zecken und Milben fängt sich der Stubentiger meistens beim Durchstreifen hohen Grases ein.

Kampf den Parasiten

Die meisten Parasiten werden medikamentös abgetötet, zum Beispiel mit Wurmkuren oder anderen anti-parasitären Medikamenten, Ektoparasiten rückt man mit Kämmen (Flöhe), Zeckenzangen, Pulvern, Sprays und Spülungen zu Leibe. Welche Behandlung im jeweiligen Fall angebracht ist, sollte der Tierarzt klären.

Sauberkeit ist angesagt

Die verantwortungsvolle Katzenhaltung erfordert Hygiene und eine regelmäßige Gesundheitskontrolle des Vierbeiners. In einem sauberen Haushalt ist es für Parasiten unmöglich, alle Entwicklungsstadien zu durchlaufen. Gerade in den frühen Entwicklungsphasen sind viele Schmarotzer relativ empfindlich und können mit Desinfektionsmitteln oder heißem Wasser abgetötet werden. Hygienische Vorsorgemaßnahmen verhindern nicht nur den Befall unserer Katze. – Sie minimieren auch das Infektionsrisiko für den Menschen. Besonders in Haus Kleinkinder sind empfänglicher für Parasiten als erwachsene Menschen.

Übertragung Nahrungskette

Viele Parasiten gelangen mit der Nahrungskette in den Katzenorganismus. Rohes Schweinefleisch, rohes Geflügel und roher Fisch gelten als besondere Risikofaktoren und sollten deshalb nie im unzubereiteten Zustand verfüttert werden. Gekochtes oder gedünstetes Fleisch ist in der Regel ungefährlich – vorausgesetzt, es ist wirklich gar. Katzen mit Freigang sind einer weiteren Gefahr ausgesetzt: Sie fangen Mäuse und manchmal verspeisen sie die kleinen Nager auch. Diese Leidenschaft ist ganz und gar nicht ungefährlich. Bandwürmer (auch der gefährliche Fuchsbandwurm) und Trichinen werden hauptsächlich durch den Verzehr von Nagern übertragen.

Es gibt drei Möglichkeiten, der Parasitenübertragung durch Nager vorzubeugen:

Man lässt seine Katze nicht raus.

Die Katze wird ausreichend und regelmäßig gefüttert. Folglich verspürt sie keinen Hunger und beschränkt sich unter Umständen auf das Fangen einer Maus, ohne sie zu verspeisen (allerdings besteht hierbei ein Restrisiko).

Der Freigänger wird alle 12 Wochen mit einem Breitband-Entwurmungsmittel behandelt.

Auch Dosenfutter kann Bakterien übertragen. – Nämlich dann, wenn man es zu lange im Napf lässt. Bakterien und Fliegenlarven nisten sich relativ schnell in abgestandene Futterreste ein.

Daher gilt:

Futterreste stets umgehend entsorgen!





Das stille Örtchen

Das tägliche Reinigen der Katzentoilette ist für verantwortungsvolle Katzenbesitzer eine Selbstverständlichkeit. Wer mehrere Stubentiger hält, reinigt die Toilette natürlich mehrmals am Tag. Hochwertige Einstreu und ein leicht zu reinigendes Katzenklo erleichtern das Prozedere ganz ungemein.

Auch die komplette Reinigung der Katzentoilette gehört zum Hygieneprogramm. Einmal pro Woche sollte die alte Einstreu komplett entfernt und die Plastikschaale mit heißem Wasser ausgespült werden. Auf scharfe Reiniger ist zu verzichten, da sie evtl. gesundheitsgefährdend sind. Gegen für Tiere geeignete Desinfektionsmittel ist nichts einzuwenden.

Das penible Reinigungsprogramm verhindert die Ausbreitung von Würmern. Wurmeier haften tagelang im Katzenklo, bis sie ins nächste Entwicklungsstadium gelangen. Zu diesem Zeitpunkt sind sie noch relativ leicht zu entfernen.

Kokzidien (z.B. *Toxoplasma gondii* und verschiedene *Babesia*-Arten) sind leider hartnäckiger. Zwar sterben auch sie innerhalb von wenigen Sekunden ab, wenn man sie in den ersten Tagen ihrer Entwicklungsstadiums heißem Wasser aussetzt, sobald sie aber ein fortgeschrittenes Stadium erreicht haben, überleben sie sogar 20-minütige Wasserbäder. Besteht der Verdacht einer Kokzidien-Infektion, ist eine tägliche Komplett-Reinigung der Katzentoilette anzuraten.

Entwurmungen sind wichtig!

Wir entwurmen unsere Katzen folgendermaßen:

Katzenbabys

Entwurmen mit Banminth

Je nach Körpergewicht entsprechende Menge Wurmpaste verabreichen

3 x im wöchentlichen Abstand

Unterschiedliche Meinung, ob Flubenol auch für Katzenbabys genommen werden kann

Bei den anderen Katzen

Entwurmung mit Flubenol

Wieder je nach Körpergewicht entsprechende Menge Wurmpaste geben

3 Tage hintereinander

Wiederholung nach 14 Tagen, wieder 3 Tage hintereinander.

Wie wird die Wurmpaste verabreicht?

Direkt ins Mäulchen, wenn es die Katze zulässt.

oder

Auf Pfötchen schmieren und sie leckt es ab

oder

Wurmpaste in etwas Futter verrühren

oder

Wurmpaste mit etwas Sahne verrühren

oder

Verabreichen mit Leberwurst

oder

Verrühren mit Vitaminpaste

Weitere Behandlungsmöglichkeit:

Mit Pipette gegen Würmer

(aus "Ein Herz für Tiere, 06 / 2003)

Vor allem Freilaufkatzen infizieren sich schnell über Mäuse oder Artgenossen mit





Bandwürmer, die auch für den Menschen nicht ungefährlich sind. Da Entwurmen mit Tabletten oft sehr mühsam ist und manche Katzen Weltmeister im Wiedervonsichgeben der Medizin sind, gibt es jetzt ein

Spot-on-Produkt

mit dem Wirkstoff gegen Bandwürmer. Spot-on-bedeutet, dass der Wirkstoff der Katze auf der Haut im Nacken geträufelt werden kann, von dort in den Blutkreislauf gelangt und seine Wirkung entfaltet.

Für weitere Vorschläge und Tipps sind wir dankbar.

Eine Kotuntersuchung kann Aufschluss über etwaige Parasiten-Infektionen geben. Fordert der Tierarzt eine Kotprobe an, besorgt man sich einen kleinen Holzspatel und entnimmt dem Kothäufchen an mehreren Stellen Proben, die man anschließend in ein sauberes Plastikgefäß füllt. Da Wurmeier nicht täglich ausgeschieden werden, sind Kotproben nicht immer aufschlussreich. Regelmäßige Entwurmungen sind die sicherste Methode, um vorhandene Wurmeier abzutöten und eine Infektionsgefahr für den Menschen auszuschließen. Jeder Tierarzt gibt Auskunft über geeignete Entwurmungsmittel und deren Dosierung.

Hygiene an Kuschelplätzen

Schlafhöhlen und Kuschelbettchen gehören nicht nur zu den Lieblingsplätzen vieler Katzen. Auch Parasiten kleben vorzugsweise an flauschigen Fasern und Stoffen. Dort können sie in aller Ruhe mehrere Entwicklungsstadien durchlaufen und bequem ihren zukünftigen Wirt erreichen, der sicherlich regelmäßig seinen Schlafplatz aufsucht. Da nur das regelmäßige Waschen der Stoffbezüge Abhilfe schafft, sollte man beim Erwerb von Schlafhöhlen, Kuschelsäcken etc. darauf achten, dass der betreffende Gegenstand auch waschbar ist. Umso höher die Temperatur während des Waschgangs sein darf, desto besser!

Sind tatsächlich sichtbare Larven oder Ektoparasiten vorhanden, kann man ein häutungshemmendes Spray einsetzen, dessen Wirkung bis zu vier Monate anhält.

Fellpflege

Auch die Fellpflege gehört zur Parasiten-Vorbeugung. Regelmäßiges Bürsten und Kämmen macht einen Befall durch Ektoparasiten unwahrscheinlicher. Die Schmarotzer bevorzugen ungepflegtes oder verfilztes Fell. Die Pflegestunde bietet auch die Möglichkeit, den Allgemeinzustand des Stubentigers zu überprüfen. Hautveränderungen, stumpfes Fell oder Abmagerung können Symptome eines Parasitenbefalls sein.

So schützt sich der Mensch

Obwohl die Einhaltung der zuvor erwähnten Hygienemaßnahmen einen Parasitenbefall sehr unwahrscheinlich macht, sollte sich der Katzenhalter vor jeder Mahlzeit die Hände waschen. Die meisten Parasiten übertragen sich nämlich oral; zum Beispiel, wenn man mit verschmutzten Fingern an den Mundbereich kommt. Diese Vorsorgemaßnahmen gilt natürlich insbesondere für den Kontakt zu fremden Stubentigern. Gerade beim Urlaub in südlichen Ländern trifft man immer wieder auf Katzen, die unter einem extremen Parasitenbefall leiden. Kommt es zu Körperkontakt, sollte man sich anschließend gründlich die Hände reinigen. Auf diese Weise werden Wurmeier und sogar Pilzsporen entfernt.





Was tun vor und nach einer Operation?

entnommen aus mehreren Katzenzeitschriften

VORHER

Die Katze sollte während der Narkose absolut nüchtern sein.

Deshalb 24 Std. vorher nicht mehr füttern.

Ausnahme:

Kitten und Jungtiere!

Bei Ihnen gibt der Tierarzt eine individuelle Fastenzeit vor, die in der Regel keinesfalls 12 Stunden überschreitet.

Viele Tierärzte sind der Meinung, dass 12-stündiges Fasten auch für ausgewachsene Tiere ausreicht.

Die Aufnahme fester Nahrung vor der Operation kann fatale Folgen haben.

Unter Umständen erbricht sie den Nahrungsbrei während der Narkose und erstickt daran.

24 Std. sind die maximale Fastenzeit.

Ein längeres Fasten führt zu reduzierten Glykogenreserven.

Dieser Zustand kann zu einer gefährlichen Einschränkung der Entgiftungsmöglichkeiten der Leber führen und ist für eine Narkose ganz und gar nicht förderlich.

Bei Notfall-Patienten, bei denen sich die Operation nicht verschieben lässt, kann der Magen „zwangsentleert“ werden,

z.B. durch die intramuskuläre Verabreichung eines bestimmten Wirkstoffes.

Diese Methode sollte aber ausschließlich auf Notfälle beschränkt werden und nicht angewendet

werden, wenn der Katzenbesitzer sein Tier nachlässig auf die Operation vorbereitet.

- Der Katze sollte bis zum letzten Moment vor der Narkose Flüssigkeit zur Verfügung stehen!
Wasser führt zu keinem erhöhten Narkoserisiko.
Beim Erbrechen besteht keinerlei Erstickengefahr.
Das ist nur der Fall, wenn ein fester Bestandteil des Mageninhalts nach oben drängt.
Ausreichend Trinkwasser verhindert eine Dehydrierung der Katze, hält den Kreislauf stabil und beugt Nierenproblemen vor.
Das ist umso wichtiger, da die meisten Narkosemittel über die Nieren entsorgt werden.
- Übertragen Sie Ihre Nervosität nicht auf die Katze!
Begehen Sie nicht den Fehler, die eigenen Ängste auf die Katze zu übertragen.
Stubentiger sind sensibel und bemerken sofort, wenn ihr Besitzer unruhig ist.
Versuchen Sie, Ruhe zu bewahren und lenken Sie sich ab, damit Ihre Gedanken nicht ununterbrochen um den bevorstehenden Eingriff kreisen.
Solange Sie ruhig und ausgeglichen bleiben, wird auch Ihre Katze beruhigt sein.
- Legen Sie eine Checkliste für Ihren Tierarzt an.
Sie können Ihrem Tierarzt seine Arbeit erleichtern, indem Sie eine Liste mit wichtigen Daten Ihrer Katze erstellen, wie Alter, Geschlecht, Rasse, Gewicht, Allgemeinzustand, bisherige Erkrankungen, verabreichte Medikamente.





NACHHER

- Das Abholen aus der Tierarztpraxis erfolgt meist dann, wenn das Tier bereits wieder aus der Narkose erwacht ist und der Tierarzt sich überzeugt hat, dass alles in Ordnung ist.
Es kann noch 12 - 24 Stunden dauern, bis die Katze wieder alle Sinne beieinander hat.
Die Katze sollte in einem ausreichend großen Transportkorb nach Hause befördert werden.
Ihr Kopf darf nicht abgeknickt sein.
- Das Auto sollte weder unterkühlt noch überhitzt sein
(Im Sommer in den Schatten stellen, im Winter vorheizen, bevor die Katze transportiert wird.).
Zugluft ist zu vermeiden, dennoch sollte im Fahrzeug frische Luft sein.
- Zuhause muss die Katze vor Unterkühlung geschützt werden.
Deshalb auf eine warme Unterlage legen oder in einen temperierten Raum, Hitzestau jedoch vermeiden.
Die Katze sollte ebenerdig platziert werden, damit sie im halb wachen Zustand nicht irgendwo herunterfällt. Klettermöglichkeiten sollten entfernt werden.
In der Regel darf die Katze nach der Operation an diesem Tag nichts mehr fressen, nur trinken.
Erst am nächsten Morgen ist Fressen erlaubt.





Virusinfektionen bei Katzen

Katzen extra 01/2002 - Sarah C. Kilian

Dieser Artikel widerspiegelt wertfrei die neuesten Veröffentlichungen von den Professoren Hans Lutz (Zürich), Marian Horzinek (Utrecht) und Niels Persen (Davis/Kalifornien).

Was sind Viren?

Viren sind winzige Krankheitserreger (3 – 50 x kleiner als Bakterien), die in Form von Partikeln bei sämtlichen Säugetieren vorkommen.

Allen gemeinsam ist, dass sie sich nicht selbst vermehren können – im Gegensatz zu den Bakterien, sondern auf eine lebende Zelle angewiesen sind.

Vorsorge- und Impfschutz

- Bei Freilauf ist die wirkungsvollste Möglichkeit die lückenlose Impfung aller Tiere in der Gegend.
Bei der Impfung ist es wichtig, dass die Katze zum Zeitpunkt der Impfung wirklich gesund und Parasiten-frei ist, was der Tierarzt anhand der vorangehenden Untersuchung nicht immer schlüssig feststellen kann (z.B. Freßunlust).
Der Tierarzt ist auf Beobachtung und Information durch den Besitzer angewiesen.
Durch Kastration der Freigänger wird der Kontakt = Revierverteidigung minimiert.
- Bei Aufnahme einer zusätzlichen Katze ist grundsätzlich eine Separation für die ersten ein bis zwei Wochen empfehlenswert, vor allem, wenn deren Herkunft unbekannt ist.
Gibt es innerhalb dieser Zeit keinerlei Anzeichen wie Freßunlust, Niesen, Durchfall usw., ist Entwarnung angesagt.
- Tierärzte werden nach jedem Patientenbesuch Untersuchungstisch, Instrumente und Hände gut waschen bzw. desinfizieren, um die Ansteckungsgefahr weitgehend zu hemmen.
Im Warteraum ist das nicht möglich.
Deshalb sollte die Katze im Transportbehälter bleiben und der Besitzer direkten Kontakt zu anderen Patienten und deren Besitzern meiden.
- Katzenheime bergen ein relativ großes Infektionsrisiko.
Einzelhaltung in gut belüfteten Käfigen mit geschlossenen Seitenwänden wäre zwar aus hygienischer Sicht vorzuziehen, aber die Tiere fühlen sich in der Isolation nicht wohl und der damit verbundene Stress hebt das Plus wieder auf.
Grundsätzlich sollte jedes neu in ein Ferienheim aufgenommene Tier korrekt geimpft sein.
- Werden in größeren Katzenzuchten alle tragenden, säugenden und Jungkatzen zusammen gehalten, ist das zwar für die soziale Entwicklung ideal, begünstigt aber die Verbreitung von Infektionserregern.
Die Separation auf Kosten des Sozialkontakts kann aber keine befriedigende Lösung darstellen. Besser ist es, die Populationsdichte zu beschränken.





Zecken

Geliebte Katze Ausgabe 06 / 2008 - Tierarzt - Tipp

Eine aktuelle Umfrage unter Tierärzten hat beste Ergebnisse für die Zeckenbekämpfung mit dem völlig giftfreien Präparat Formel - Z von Biokanol ergeben. Nach Angaben der Veterinäre reagierten 100 % der Katzen mit einer deutlichen Reduzierung des Zeckenbefalls bis hin zu völliger Zeckenfreiheit. Das große Plus von Formel - Z ist sein vollkommen natürlicher Wirkmechanismus. Ein Vitamin - B - Komplex, der in einem speziellen Verfahren aus Edelmalz hergestellt wird, aktiviert den Hautstoffwechsel der Katze. Dadurch verändert sich der Eigengeruch des Tieres, sodass Zecken, aber auch Flöhe, Milben und Läuse ihn als unangenehm empfinden. Zugleich stärkt der Vitamin - B - Komplex die Hautgesundheit und sorgt für ein dichtes und glänzendes Fell. Formel - Z ist erhältlich in Apotheken und Tierarztpraxen. Weitere Informationen unter www.formel-z.info.

Auszug aus der Zeitschrift „Katzen extra“ 06/2002

Zecken

Blutsaugende Krankheitsüberträger
Dr. Brigitte Rauth-Widmann

Die reine Wohnungskatze ist von Zeckenbefall so gut wie nicht betroffen. Doch schon ein paar Minuten Aufenthalt im Freigehege genügen – und die Miese hat sich womöglich gleich mehrere dieser blutsaugenden Biester eingehandelt; ganz zu schweigen von Katzen, die ganztägig Freigang genießen. Mit ihrem Ortungssystem, dem Haller'schen Organ können Zecken ihren Wirt bemerken, auch wenn die Samtpfoten noch 10 – 15 Meter entfernt sind. Die Zecken können den nahenden Wirt nicht nur riechen anhand dessen ausgeatmeter CO₂-haltiger Luft, sie nehmen auch die geringen Vibrationen wahr, die der vierbeinige Leisetreter bei seiner Fortbewegung produziert, außerdem die Körperwärme der Miese, denn die verursacht kleinste Temperaturunterschiede in ihrer nächsten Umgebung. Sehen allerdings können die Schmarotzer ihre Mahlzeit nicht, denn Zecken haben keine Augen. Trotzdem lassen sie sich treffsicher auf ihr Opfer herabfallen, wenn dieses dicht an ihrem Ansitzplatz vorbeistreift.

Zecken können, ebenso wie Flöhe, verschiedenste Krankheitserreger auf die Katze übertragen wie z.B. Ehrlichien = Bakterien und die Babesien = einzellige Blutparasiten. Glücklicherweise sind ernsthafte Ehrlichiose- bzw. Babeiose-Erkrankungsfälle in Deutschland noch sehr selten – doch der „Katzen- und Hundetourismus“ stellt hier ein nicht zu unterschätzendes Gefahrenpotential dar

Zecken kennen keine Hast

Auf der Katze angelangt, klammert sich die Zecke an deren Haaren fest – erst nach einigen Minuten beginnt sie damit, auf ihrem potenziellen Nahrungsspender umherzuwandern, um eine geeignete Stichstelle ausfindig zu machen. Mehrere Stunden lässt sie sich dabei Zeit.





Hat sie endlich einen passenden Platz gefunden, z.B. im warmen geschützten Brust-, Hals- oder Nackenbereich der Mieze, ritzt sie mit ihren Mundwerkzeugen die Haut der Katze leicht an und führt unter Abgabe von Speichel ihren Stechrüssel in die Wunde ein. Dies alles dauert in der Regel mindestens 10 Minuten – eine ziemlich lange Zeitspanne für einen so winzigen Kanal.

Doch nichts in der Natur geschieht grundlos:

Das Andocken braucht deshalb so lange, weil es ja möglichst unbemerkt vonstatten gehen soll – die Zecke hat schließlich vor, hier mehrere Tage unentdeckt zu verweilen.

Für eine ausreichend große Mahlzeit, die ihr den nächsten „Häutungsgang“ erlaubt, braucht sie nämlich zwischen vier und zehn Tagen, je nachdem in welchem ihrer verschiedenen Entwicklungsstadien sie sich gerade befindet.

Um nicht – wegen heftigen Juckreizes beispielsweise – vorzeitig vom Nahrungsspender entlarvt zu werden, enthält Zeckenspeichel neben gerinnungsvermeidenden Substanzen auch Stoffe, die entzündungshemmend und lokal betäubend wirken, zudem Materialien, die die Zecke regelrecht in der Haut der Katze verankern.

Letzteres ist auch der Grund dafür, weshalb sich angesogene Zecken so schwer entfernen lassen:

Selbst kräftiges Reißen bringt hier nicht den gewünschten Erfolg – eher bleiben die Mundwerkzeuge des Schmarotzers in der Haut stecken, wo sie dann knotige Auftreibungen und sogar eitrige Entzündungen hervorrufen können.

Festgesogene Zecken

entfernen Sie am besten mit einer Zeckenzange.

Greifen Sie die Zecke weit vorne an deren Mundwerkzeugen, so dicht an der Katzenhaut wie nur irgend möglich und ziehen sie unter leichtem „Hebeln“ oder auch Drehen heraus.

Ob Sie die Zeckenzange dabei links- oder rechtsherum bewegen, ist einerlei: Zecken haben kein Gewinde!

Nur eines dürfen Sie auf keinen Fall tun:

Druck auf den Leib der Zecke ausüben.

Dieses, wie übrigens auch das Betupfen des Parasiten mit Nagellack, Öl oder Ähnlichem, führt dazu, dass vermehrt Speichel- und Magensekrete in die Stichstelle eingepresst werden, was die Gefahr der Erregerübertragung natürlich deutlich erhöht.

Auch nach sachgerechter Entfernung von Zecken kann es zu Juckreiz und zu entzündlichen Hautveränderungen um die Einstichstelle herum kommen:

Hier schaffen Ringelblumencreme oder eine antibiotikahaltige Salbe rasch Abhilfe.

Der Parasit und seine Nahrungsaufnahme

Hat die Zecke fest angedockt, macht sie sich ans Schlemmen.

Nicht nur Blut und Lymphe lässt sie sich dabei schmecken, auch winzige Hautstückchen ihres Opfers munden ihr sehr.

Damit die zähen Partikelchen für den Schmarotzer mit den stechend-saugenden Mundwerkzeugen besser „schlüpfbar“ werden, braucht es einer „Vorverdauung“.

Und die gelingt vortrefflich, wenn die Zecke während des Saugaktes ab und zu kleine Mengen ihres enzymreichen Magensafts hervorwürgt und gleichmäßig in der Stichstelle verteilt.

Für den Abbau der Hautstückchen ist das ideal, nicht aber für den Wirt:

Denn mit dem Mageninhalt werden auch zahlreiche Keime ausgespien, die nun zusätzlich zu denen aus den Speicheldrüsen der Zecken in die Wunde und damit in den Blutkreislauf der Katze gelangen.





Zecken können Krankheitserreger übertragen, auch auf die Katze

Von FSME-Viren, die beim Menschen die gefürchtete Früh-Sommer-Menigo-Enzephalitis auslösen können oder von Borrelien, die bei Menschen und vor allem Hunden die so genannte Lyme-Borreliose hervorrufen, sind Katzen kaum betroffen.

Obwohl diese Keime von befallenen Zecken beim Saugakt selbstverständlich auch auf die Katze übertragen werden, rufen sie bei ihnen dennoch äußerst selten Krankheitssymptome hervor – der Körper unserer Samtpfoten ist ganz einfach nicht bzw. nur wenig empfänglich für diese speziellen Infektionserreger.

Trotzdem kann es unter bestimmten derzeit noch nicht geklärten Bedingungen auch bei Katzen zum Ausbruch einer Borreliose-Erkrankung kommen und damit zu den typischen Krankheitsanzeichen wie plötzlich auftretende wechselnde Lahmheiten, Schmerzhaftigkeit eines oder mehrerer Gelenke und/oder Berührungsempfindlichkeit von Muskulatur und Wirbelsäule. Nach Borrelien-Übertragung kann es im Verlauf der akuten Phase außerdem zu Fieberschüben und Beeinträchtigung des Allgemeinbefindens der Katze kommen.

Unbehandelt können sich in der Spätphase der Erkrankung schwere Nieren,- Herz- und arthrotische sowie arthritische Gelenkveränderungen einstellen.

Obwohl dies bei Katzen ausgesprochen selten vorkommt, sollten Sie Ihren schnurrenden Vierbeiner im Verdachtsfall unbedingt einem Tierarzt vorstellen und dort auch eine Blutuntersuchung durchführen lassen – Antikörper, also die Reaktionsprodukte des Körpers auf den Kontakt mit eingedrungenen Borrelien, lassen sich dabei leicht nachweisen.

Nach einer mehrtägigen Therapie mit einem hoch dosierten Antibiotikum wird sich die Katze dann rasch besser fühlen und hoffentlich bald wieder „ganz die Alte“ sein.

Wichtig

Weder eine solche Antibiotika-Behandlung noch eine möglicherweise symptomlos „durchgemachte“ Erkrankung schützen die Katze vor Neuinfektionen mit Borrelien!

Der Grund:

Eine dauerhafte Immunität wird gegen diese Bakterien nicht aufgebaut.

Selbst Hunde, die durch eine Impfung gegen Borreliose geschützt werden können, sind nicht fähig, den daraufhin vorhandenen Antikörpertiter wesentlich länger als ein halbes Jahr aufrechtzuerhalten – dann müssen sie erneut gespritzt werden.

Für Katzen sind derartige Impfungen nicht üblich.

Hämobartonellen:

gefährlich, aber in Deutschland noch selten

Zecken können, ebenso wie Flöhe, auch gefährliche Krankheitserreger auf Katzen übertragen, nämlich die Hämobartonellen (*Hämobartonella felis*).

Diese Bakterien sind in der Lage, die roten Blutkörperchen der Katze zu zerstören, was unbehandelt innerhalb weniger Tage zum Tod des Tieres führt.

Fieber, blasse gelblich gefärbte Schleimhäute, Schwäche sowie stark erhöhte Atem- und Pulsfrequenz sind die Frühsymptome dieser so genannten infektiösen Blutarmut oder Hämobartonellose.

Auch ein milder Verlauf kann auftreten, ist dann aber gekennzeichnet durch periodisch wiederkehrende Krankheitsschübe.

Im Blut der Katze lassen sich die Erreger leicht nachweisen:

Bei positivem Befund ist eine Antibiotikabehandlung angezeigt, hoch dosiert und über einen längeren Zeitraum hinweg.

Befindet sich die Katze bereits in einem sehr schlechten Allgemeinzustand, braucht sie zumeist auch eine Bluttransfusion.





Interessanterweise ist der Ausbruch der Krankheit in hohem Maße davon abhängig, in welchem Immunstatus die Katze sich zum Zeitpunkt der Erregerübertragung befindet: Ist sie topfit, weder von Würmern noch von Hautparasiten wie etwa Milben befallen, leidet sie währenddessen nicht gleichzeitig unter anderen akuten oder chronischen Erkrankungen, hat sie obendrein nicht mit besonderen Stresssituationen zu kämpfen (Umzug, eine andere Katze oder ein Hund kommen ins Haus usw.), dann kann es durchaus vorkommen, dass es bei dieser speziellen Katze trotz Infektion, Nicht zum Ausbruch der Hämobartonellose kommt.

Grund genug, sein Tier stets gesund zu erhalten, durch eine artgerechte Ernährung und Beschäftigung und durch regelmäßige Impfungen und Gesundheitsschecks durch den Tierarzt und natürlich auch:durch die richtige Zeckenprophylaxe!

Zeckenprophylaxe

Einem Zeckenbefall richtig vorbeugen ist nicht schwer

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, seine Katze vor massivem Zeckenbefall zu schützen.

Zum Beispiel:

- **Durch das Aufbringen von Insektiziden auf ihren Körper.**
Sehr wirksam sind die als Kontakt-Gifte wirkenden Stoffe, die, nach dem jeweiligen Körpergewicht des Tieres dosiert, direkt auf seine Haut aufgeträufelt werden, so genannte spot-on-Präparate.
Solche Kontakt-Insektizide lagern sich bald nach der Applikation in den Talgdrüsen und den oberen Hautschichten der Katze ein, wo sie, vor Umwelteinflüssen geschützt, über mehrere Wochen hinweg ihre Giftwirkung auf die durchs Fell krabbelnden Zecken ausüben.
Dort werden die ungeliebten Spinnentiere dann auch abgetötet – und zwar noch bevor sie überhaupt zustechen können!
Wirklich ein idealer Schutz!
Nur eines gilt es bei der Anwendung solcher Präparate zu bedenken:
Auch die menschliche Haut können diese Stoffe durchdringen!
Aus Sicherheitsgründen sollten die behandelten Hautstellen der Katze deshalb ungefähr zwei Tage lang nicht berührt werden.
- **Kontakt-Insektizide gegen Zecken sind auch als Pumpsprays erhältlich – für die Anwendung bei Katzen jedoch nicht unbedingt der Hit.**
Duldet Ihr Tier wider Erwarten die zischenden Geräusche, die beim großflächigen Aufsprühen solcher Präparate entstehen, dann können Sie die regelmäßige Zeckenprophylaxe freilich auch mit diesen in der Regel kostengünstigeren Pumpsprays durchführen – aber unbedingt im Freien und unter Verwendung von Einmalhandschuhen.
Der Wirkmechanismus ist derselbe wie bei den Aufträufelpräparaten:
Die Zecke wird abgetötet, bevor sie zustechen kann.
Und:
Nach der Behandlung sollte das Präparat gut eingetrocknet sein, bevor man erneute mit seiner Mieze schmust!
- **Halsbänder mit Insektizidbeschichtung gibt es auch.**
Da diese Bänder kontinuierlich getragen werden müssen, damit sie ausreichenden Schutz bieten, stellen sie ein nicht zu vernachlässigendes Risiko dar – für Mensch und Katze.
Freigänger Miezchen beispielsweise können sich sehr leicht damit strangulieren, wie übrigens mit jedwedem Halsschmuck, den ihnen ihr Besitzer anlegt; außerdem können vor allem Kinder bei engem Streichelkontakt mit ihren Tieren mit den über





den ganzen Körper der Katze diffundieren Insektengiften in Berührung kommen und möglicherweise Schaden nehmen.

- **Mit homöopathischen oder Naturheilmitteln ist eine erfolgreiche Prophylaxe ebenfalls durchführbar - leider aber meist nur bei sehr geringem Zeckenaufkommen.**

Da der Stoffwechsel der Katze, im Vergleich zum Hund etwa, auffallende Besonderheiten zeigt, z.B. im Hinblick auf die Verstoffwechslungsgeschwindigkeit und die Substanzgruppen, die abgebaut werden können, treten gerade bei den in der Naturheilkunde häufig eingesetzten etherischen Ölen zum Teil erhebliche Nebenwirkungen auf:

Vor allem hoch dosierte Aromaöle werden von Katzen schlecht vertragen - von Teebaumöl zum Beispiel sind sogar toxische Effekte beschrieben.

- **Das regelmäßige gründliche Absuchen des Katzenfells** – besonders nach dem Freigang oder einem längeren Aufenthalt im Freigelände – gehört freilich auch zur Vorsorge gegen Zeckenstiche.

Gerade in der „zeckenarmen“ Jahreszeit und bei Katzen mit weniger dichtem Pelz bzw. solchen mit nur kurzem „Freiluftaufenthalt“ ist es das Mittel der Wahl.

Ausbürsten hilft ebenso wie das gründliche Durchforsten der Haare mit einem Ungezieferkamm = Flohkamm.

Dabei lassen sich diejenigen Blutsauger ausmachen, die gerade noch dabei sind, nach einer geeigneten Zapfstelle Ausschau zu halten, denn dieser Vorgang dauert bekanntlich ziemlich lange, und natürlich auch die, die schon fündig geworden sind. Hat der Schmarotzer seine Mundwerkzeuge bereits in die Katzenhaut hineingebohrt, heißt es, ihn schleunigst zu entfernen, denn je länger er dort verbleibt, umso größer ist die Gefahr, dass er dabei auch Infektionserreger in die Wunde abgibt.

